

Lizenziert für Deutsches Stiftungszentrum GmbH.
Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

06.20

& Stiftung Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing



Interaktion:
Unternehmen und Gemeinnützigkeit

Rote Seiten: Der Referentenentwurf zur Stiftungsrechtsreform

Herausgeber: DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
www.susdigital.de

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG



Was meint... Dr. Simone Bagel-Trah

Vorsitzende des Aufsichtsrates und des Gesellschafterausschusses der Henkel AG & Co. KGaA und Vorstandsvorsitzende der Fritz Henkel Stiftung

„Das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen ist heute wichtiger denn je.“

im Gespräch mit Markus Heuel für Stiftung&Sponsoring

S&S: Frau Dr. Bagel-Trah, welche Rolle spielt die Fritz Henkel Stiftung im Rahmen des Corporate Citizenship von Henkel?

Bagel-Trah: Die Stiftung steht im Mittelpunkt unserer Corporate Citizenship-Aktivitäten, denn wir bündeln in ihr den Großteil unseres weltweiten Engagements in diesem Bereich. Dabei verstehen wir uns vor allem als fördernde Stiftung. Das heißt, die Fritz Henkel Stiftung entwickelt die Projekte nicht immer selbst, sondern arbeitet mit Partnern zusammen – und das zum Großteil bereits sehr lange und vertrauensvoll. Über die Partnerschaften stoßen wir Initiativen an und gestalten sie langfristig mit. Wir haben die Fritz Henkel Stiftung im Jahr 2011 gegründet. Doch das gesellschaftliche Engagement von Henkel geht natürlich viel weiter zurück – letztlich bis auf meinen Ururgroßvater, den Firmengründer Fritz Henkel. Es ist tief in den Wurzeln und Werten des Unternehmens verankert.

S&S: Wie sollte eine Unternehmensstiftung idealerweise konzipiert sein, damit die Vorteile der Rechtsform Stiftung zum Tragen kommen?

Bagel-Trah: Unternehmen und Stiftung sollten gemeinsame Werte teilen. Trotzdem muss eine Unternehmensstiftung möglichst unabhängig agieren. Um schnell und unbürokratisch Unterstützung leisten zu können, auch und vor allem in akuten Krisensituationen, ist zudem eine schlanke und agile Administration wichtig.

S&S: Welche strategische Herangehensweise empfehlen Sie kleineren Unternehmen, etwa im Mittelstand, die die möglichst weitgehende Trennung von Stiftung und Unternehmen aufgrund der verfügbaren Ressourcen oft nicht einhalten können?

Bagel-Trah: Ein guter Ansatzpunkt sind Partnerschaften, also Kooperationen mit gemeinnützigen Einrichtungen, Nicht-Regierungs-Organisationen und Institutionen. Es bewährt sich, hier langfristige Kooperationen einzugehen, denn so wird Vertrauen aufgebaut. Gerade kleinere Organisationen können im kommunalen und regionalen Umfeld des Unternehmens anfangen oder sich auf ein bestimmtes Themenspektrum fokussieren. Das erhöht nicht nur die Sichtbarkeit und Tragfähigkeit des Engagements, sondern bietet zudem die Möglichkeit, dass sich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich engagieren können.

S&S: Vor zehn Jahren hat das Deutsche Stiftungszentrum im Stifterverband die Veranstaltungsreihe „Die Unternehmensstiftung – Mehr als nur PR“ durchgeführt, um diese als strategisches CSR-Instrument zu bewerben – nicht ohne oftmals intensive Diskussionen mit den Teilnehmern. Wie haben sich das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen durch Stiftungen sowie auch die Akzeptanz von und Kooperation mit Unternehmensstiftungen im Dritten Sektor und in der Öffentlichkeit seitdem verändert?

Bagel-Trah: Das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen ist heute wichtiger denn je. Kooperationen und Aktivitäten von Unternehmensstiftungen haben sich etabliert und werden geschätzt. Wir sehen nicht nur, dass der Anspruch an das gesellschaftliche Verantwortungs-bewusstsein von Unternehmen in den letzten Jahren weiter gestiegen ist. Es wird auch in der Öffentlichkeit zunehmend kritisch hinterfragt, wenn ein Engagement allein zur Imageverbesserung betrieben wird. Die Diskussion dazu finde ich gut und wichtig. Denn Stiftungsarbeit ist keine Werbeform. Es geht um ernsthaftes Engagement. Eine angemessene Kommunikation und volle Transparenz über die Arbeit und die Fortschritte gehören dazu.

S&S: Welche Beispiele gibt es – nicht nur in der Fritz Henkel Stiftung – dafür, dass eine angebundene Stiftung die Unternehmenskultur und das private Engagement der Mitarbeiter positiv beeinflussen kann?

Zur Person

Dr. Simone Bagel-Trah, Jahrgang 1969, ist die Urenkelin des Firmengründers Fritz Henkel. Nach ihrem Biologiestudium und der Promotion hat sie zunächst ein eigenes Unternehmen für klinisch-mikrobiologische Forschung gegründet, deren geschäftsführende Gesellschafterin sie bis heute ist. Im Jahr 2001 wurde sie Mitglied des Aufsichtsrats von Henkel und vier Jahre später folgte der Eintritt in den Gesellschafterausschuss. 2009 übernahm sie den Vorsitz beider Gremien. Bagel-Trah ist Vorstandsvorsitzende der Fritz Henkel Stiftung und Schirmherrin der globalen Initiative „Forscherwelt“, die das Interesse von Kindern für Naturwissenschaften und Forschung wecken soll. Sie ist zudem Gründungsmitglied des Hochschulrates der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Bagel-Trah: Das Engagement der Stiftung hat auch eine wichtige Wirkung nach innen, vor allem wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv in das Engagement eingebunden werden. Lassen Sie mich das an zwei Beispielen zeigen, die bei uns seit Jahren fest etabliert sind: Bei der Gehaltsspende können Mitarbeitende mit nur wenigen Klicks monatlich einen kleinen Betrag ihres Gehalts an die Initiative „Deutschland rundet auf“ spenden. So kann jeder einen kleinen Beitrag leisten – und als Gemeinschaft können wir viel erreichen. Die Fritz Henkel Stiftung setzt einen zusätzlichen Anreiz, indem sie die Gesamtsumme verdoppelt. Die Spenden fließen in Projekte gegen Kinderarmut.

Ein weiteres Beispiel ist die Unterstützung des Ehrenamts unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen der Initiative „Miteinander im Team“. Die Fritz Henkel Stiftung unterstützt das ehrenamtliche Engagement durch finanzielle Mittel, die direkt in das gemeinnützige Projekt fließen, und durch bezahlte Freistellung. Denn oft ist es gerade die Zeit für das Ehrenamt, die fehlt. Wir organisieren auch regelmäßig Mitmach-Aktionen. So haben sich zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der ganzen Welt an der sogenannten „Trashfighter-Initiative“ beteiligt. 1.300 Henkelaner haben mitgemacht und in 18 Ländern an Flussufern oder Parks Plastikabfall eingesammelt.

S&S: Wie kann das unternehmerische Denken des Stifterunternehmens bestmöglich in die Stiftung eingebracht werden?

Bagel-Trah: Bei der Führung von Stiftungen und Unternehmen gibt es deutliche Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. Zum Beispiel bei geteilten Überzeugungen und Werten, bei der Transparenz und der nachhaltigen Ausrichtung. Doch auch unternehmerisches Denken gehört dazu. Für mich bedeutet das, planvoll und überlegt vorzugehen, sich klare Ziele in der Stiftungssatzung zu setzen, aber auch innovativ zu sein und visionär zu denken. Ich bin überzeugt, dass sich Unternehmen und Stiftungen hier gegenseitig befruchten können. Dennoch sollten wir nicht vergessen, dass Unternehmensstiftungen nur aus einer unabhängigen Position ihre Rolle in der Gesellschaft wahrnehmen können. Unabhängigkeit erhöht die Glaubwürdigkeit und erweitert den Spielraum bei der Zusammenarbeit mit Partnern, die sonst eher zurückhaltend sind bei Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen.

S&S: Stiftungsverbundene Unternehmen und Unternehmensverbundene Stiftungen sind doppelt von der Corona-Krise betroffen – einerseits in ihrer wirtschaftlichen Substanz, andererseits bei der Erfüllung der Stiftungszwecke aufgrund von Einschränkungen. Wie haben Sie das Handeln der Unter-



© Henkel AG & Co. KGaA

Die Vorstandsvorsitzende Simone Bagel-Trah versteht die Fritz Henkel Stiftung vor allem als fördernde Stiftung.

nehmensstiftungen in den letzten Monaten wahrgenommen, und welche Besonderheiten gelten in dieser Situation speziell für diese?

Bagel-Trah: Die vergangenen Monate haben unsere gesamte Gesellschaft vor große Herausforderungen gestellt und gezeigt, wie verwundbar unsere Systeme sind. Doch die Corona-Pandemie sorgte auch für eine beispiellose Welle der Solidarität und eine Rückbesinnung auf wichtige gemeinsame Werte. Vereine, Nicht-Regierungs-Organisationen, Unternehmen und natürlich Stiftungen haben in kürzester Zeit Spendenprogramme auf die Beine gestellt. Das ist eine besondere Leistung, denn eine solche globale Krise, die jedes einzelne Land und jeden Bereich unseres Lebens betrifft, gab es noch nie. Das hatte auch Auswirkungen auf die Stiftungsarbeit. Stiftungen sind gefordert, sehr flexibel und schnell zu arbeiten, Hilfsaktionen international zu koordinieren und mit den jeweiligen behördlichen Stellen abzustimmen. Um sicherzustellen, dass Hilfe genau dort ankommt, wo sie gerade am dringendsten benötigt wird.

S&S: Wie hat die Fritz Henkel Stiftung auf die Pandemie reagiert, sowohl organisatorisch bzw. strukturell als auch in Bezug auf ihre Fördermaßnahmen und Inhalte?

Bagel-Trah: Für uns stand außer Frage, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten einen Beitrag zur Bekämpfung von COVID-19 leisten. Wir haben ein globales Solidaritätsprogramm ins Leben gerufen, um nicht nur die Gesundheit und Sicherheit unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicherzustellen, sondern vor allem, um unbürokratisch zu helfen. Dabei war es uns wichtig, dass unser Beitrag bei denjenigen ankommt, die direkt betroffen sind oder sich an vorderster Front einsetzen. Über die Stiftung haben wir unter anderem zwei Millionen € an Fonds der WHO und der Vereinten Nationen gespendet. Henkel hat auf der ganzen Welt mehr als fünf Millionen Produkte gespendet, denn gerade Körper- und Haushaltshygiene-Produkte waren und sind gefragt. Und wir haben sogar unsere eigene Produktion umgestellt und Desinfektionsmittel hergestellt, das wir an Krankenhäuser gespendet haben. Das Solidaritätsprogramm ist ein gutes Beispiel für eine gute Kooperation von Unternehmen und Stiftung, denn wir haben innerhalb kurzer Zeit gemeinsam neue Strukturen aufgebaut und Hilfsaktionen in vielen Ländern parallel organisiert. Dabei hat uns das internationale Netzwerk des Unternehmens geholfen. Gleichzeitig war es uns wichtig, die laufenden Hilfsaktivitäten der Fritz Henkel Stiftung aufrechtzuerhalten.

S&S: Die Fritz Henkel Stiftung engagiert sich stark im Themenfeld Bildung. Wie wichtig ist das Themenfeld Bildung für die Fritz Henkel Stiftung – gerade auch mit Blick auf digitales Lernen?

Bagel-Trah: Bildung ist der Schlüssel und die Grundlage für Wohlstand, Chancengleichheit und Fortschritt und deshalb müssen wir gerade in Deutschland als ressourcenarmem Land hier einen Schwerpunkt setzen. Und Weiterbildung sollte nie aufhören. Wenn wir uns anschauen, wie rasant die Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung sind, dann wird deutlich, dass wir uns stetig weiterentwickeln und fortbilden müssen. Die Digitalisierung hat aber nicht nur Auswirkungen auf die Lerninhalte, sondern auch auf die Art und Weise, wie wir lernen. Hier sind Unternehmen zum Teil schon recht weit – sie bieten digitale Lernplattformen, die Fortbildung unabhängig von Zeit und Ort ermöglichen. Im öffentlichen Bildungsbereich gibt es noch großen Nachholbedarf. Das zeigt die aktuelle Pandemie sehr deutlich. Ich bin deshalb froh, dass das Thema wieder mehr Aufmerksamkeit bekommt. Um hier Fortschritte zu erzielen, ist vor allem die Politik gefragt. Aber Wissenschaft und auch Stiftungen können einen wichtigen Beitrag leisten und Impulse setzen.

S&S: Gibt es Beispiele, wie COVID 19 für ein neues Miteinander von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gesorgt hat?

Bagel-Trah: Die aktuelle Pandemie-Krise hat gezeigt, wie verwundbar unsere Systeme sind und wie eng Gesellschaft, Wirtschaft und Politik miteinander verwoben sind.

Ein Beispiel ist unser Schul- und Bildungssystem während der Shut-Down-Phase. Die unzureichende digitale Ausstattung unserer Schulen hat unmittelbar Auswirkungen auf die Arbeitswelt. Statt Schuld zuzuweisen, sollten wir als Gesellschaft konstruktiv zusammenarbeiten und zum Beispiel auf die Erfahrungen zurückgreifen, die jetzt flächendeckend in den Unternehmen gemacht wurden. Hier sehe ich gute Ansatzpunkte. Wichtig ist, dass wir ganzheitlich denken, verschiedene Perspektiven einbeziehen und Expertise bündeln. Mich persönlich freut es, dass die Stimme der Wissenschaft wieder mehr Gehör findet. Das ist wichtig für den Diskurs.

S&S: Sie führen die nächste Generation der mittlerweile 140 Personen starken Familie der Nachfahren des Firmengründers Fritz Henkel mit zahlreichen Programmen an das Unternehmen heran. Welche Rolle spielt hier die unternehmerische Verantwortung?

Bagel-Trah: Eine sehr große Rolle. Für meinen Urvater Fritz Henkel war verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber den Menschen und der Gesellschaft ein leitendes Prinzip. Bis heute inspiriert uns seine Überzeugung, über die Geschäftstätigkeiten hinaus zu denken und sich gesellschaftlich und kommunal zu engagieren. Mehr noch, es ist fest in unseren Werten verankert. Und das vermitteln wir auch bewusst der jeweils nachfolgenden Generation der Familie Henkel.

S&S: Zum Abschluss ein Ausblick: Welche Trends und Themen im Stiftungswesen werden Unternehmensstiftungen in den nächsten Jahren entscheidend (mit)prägen?

Bagel-Trah: Nachhaltigkeit, Bildung und Digitalisierung. Gerade das Thema Nachhaltigkeit wird gesellschaftlich immer relevanter. Hier wird sich die Frage stellen, wie sich Stiftungen noch besser in die Diskussionen und Entwicklungen einbringen und Verantwortung übernehmen können. Aber auch das Thema Bildung ist und bleibt der Schlüssel für mehr Chancengleichheit. Nur wenn wir sicherstellen können, dass alle Menschen, vor allen Dingen Kinder einen fairen und inklusiven Zugang zum Bildungssystem haben, können soziale Ungleichheiten weiter abgebaut werden. Dabei kann Digitalisierung helfen, bessere Chancen zu ermöglichen. Doch in der aktuellen Krise sehen wir leider, wie sie auch genau das Gegenteil bewirken kann. Nicht jeder hat Zugang zu digitalen Geräten oder weiß richtig damit umzugehen. Wir müssen aufpassen, dass die Schere nicht noch weiter auseinander geht. Bei all diesen Themen sehe ich Möglichkeiten für Stiftungen, sich nicht nur zielgerichtet in der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen einzubringen, sondern auch die eigenen Strukturen entsprechend anzupassen.

S&S: Vielen Dank für das Gespräch! ■

*Das Gespräch führte Dr. Markus Heuel,
Mitglied der Geschäftsleitung des Deutschen
Stiftungszentrums und Leiter des Bereichs
„Recht, Steuern & Consulting“.*



© Sven Lorenz